

Das Holz für morgen (Wolfgang Borchert)

Er machte die Etagentür hinter sich zu. Er machte sie leise und ohne viel Aufhebens hinter sich zu, obgleich er sich das Leben nehmen wollte. Das Leben, das er nicht verstand und in dem er nicht verstanden wurde. Er wurde nicht von denen verstanden, die er liebte. Und gerade das hielt er nicht aus, dieses Aneinandervorbeisein mit denen, die er liebte.

Aber es war noch mehr da, das so groß wurde, dass es alles überwuchs, und das sich nicht wegschieben lassen wollte.

Das war, dass er nachts weinen konnte, ohne dass die, die er liebte, ihn hörten. Das war, dass er sah, dass seine Mutter, die er liebte, älter wurde und dass er das sah. Das war, dass er mit den anderen im Zimmer sitzen konnte, mit ihnen lachen konnte und dabei einsamer war als je. Das war, dass die anderen es nicht schießen hörten, wenn er es hörte. Dass sie das nie hören wollten. Das war dieses Aneinandervorbeisein mit denen, die er liebte, das er nicht aushielt.

Nun stand er im Treppenhaus und wollte zum Boden hinaufgehen und sich das Leben nehmen. Er hatte die ganze Nacht überlegt, wie er das machen wollte, und er war zu dem Entschluss gekommen, dass er vor allem auf den Boden hinaufgehen müsse, denn da wäre man allein und das war die Vorbedingung für alles andere. Zum Erschießen hatte er nichts und Vergiften war ihm zu unsicher. Keine Blamage wäre größer gewesen, als dann mit Hilfe eines Arztes wieder in das Leben zurückzukommen, und die vorwurfsvollen mitleidigen Gesichter der anderen, die so voll Liebe und Angst für ihn waren, ertragen zu müssen. Und sich ertränken, das fand er zu pathetisch, und sich aus dem Fenster stürzen, das fand er zu aufgeregt. Nein, das beste würde es sein, man ginge auf den Boden. Da war man allein. Da war es still. Da war alles ganz unauffällig und ohne viel Aufhebens. Und da waren vor allem die Querbalken vom Dachstuhl. Und der Wäschekorb mit der Leine.

Als er die Etagentür leise hinter sich gezogen hatte, fasste er ohne zu zögern nach dem Treppengeländer und ging langsam nach oben. Das kegelförmige Glasdach über dem

Treppenhaus, das von ganz feinem Maschendraht wie von Spinnweben durchzogen war, ließ einen blassen Himmel hindurch, der hier oben dicht unter dem Dach am hellsten war.

Fest umfasste er das saubere hellbraune Treppengeländer und ging leise und ohne viel Aufhebens nach oben. Da entdeckte er auf dem Treppengeländer einen breiten weißen Strich, der vielleicht auch etwas gelblich sein konnte.

Er blieb stehen und fühlte mit dem Finger darüber, dreimal, viermal. Dann sah er zurück. Der weiße Strich ging auf dem ganzen Geländer entlang. Er beugte sich etwas vor. Ja, man konnte ihn bis tief in die dunkleren Stockwerke nach unten verfolgen. Dort wurde er ebenfalls bräunlicher, aber er blieb doch einen ganzen Farbton heller als das Holz des Geländers.

Er ließ seinen Finger ein paarmal auf dem weißen Strich entlangfahren, dann sagte er plötzlich: Das hab ich ja ganz vergessen. Er setzte sich auf die Treppe. Und jetzt wollte ich mir das Leben nehmen und hatte das beinahe vergessen. Dabei war ich es doch. Mit der kleinen Feile, die Karlheinz gehörte. Die habe ich in die Faust genommen und dann bin ich in vollem Tempo die Treppe runtergelaufen und habe dabei die Feile tief in das weiche Geländer gedrückt. In den Kurven habe ich besonders stark gedrückt, um zu bremsen. Als ich unten war, ging über das Treppengeländer vom Boden bis zum Erdgeschoß eine tiefe, tiefe Rille. Das war ich. Abends wurden alle Kinder verhört. Die beiden Mädchen unter uns, Karlheinz und ich. Und der nebenan. Die Hauswirtin sagte, das würde mindestens vierzig Mark kosten. Aber unsere Eltern wussten sofort, dass es von uns keiner gewesen war. Dazu gehörte ein ganz scharfer Gegenstand, und den hatte keiner von uns, das wussten sie genau. Außerdem vershandelte doch kein Kind das Treppengeländer in seinem eigenen Haus. Und dabei war ich es. Ich mit der kleinen spitzen Feile. Als keiner von den Familien die vierzig Mark für die Reparatur des Treppengeländers bezahlen wollte, schrieb die Hauswirtin auf die nächste Mieterrechnung je Haushalt fünf Mark mehr drauf für Instandsetzungskosten des stark demolierten Treppenhauses.

Das Holz für morgen

❶ In welcher Zeit spielt die Geschichte? Wo?



Die Geschichte spielt in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg (ab 1945). Der Ort könnte überall in Deutschland sein.

❷ Welche Personen kommen in der Geschichte vor?



Familie des Ich-Erzählers mit Bruder Karlheinz, Frau Kaufmann (Hauswirtin), Frau Daus, Familie mit Junge, Familie mit zwei Mädchen



❸ Was erfahren Sie über die Hauptperson der Geschichte?



Der Ich-Erzähler ist ein junger Mann Anfang zwanzig, der als Soldat aus dem Krieg zurückgekehrt ist und mit den Erlebnissen dort nicht fertig wird. Er beabsichtigt, Selbstmord zu begehen und sich auf dem Dachboden aufzuhängen.

❹ Warum will sich der Ich-Erzähler umbringen? Was sind seine Motive? Welches sprachliche Mittel verwendet Borchert, um diese Motive eindringlich herauszustellen?



Motive: Er weint nachts und seine Eltern hören es nicht. Es schmerzt ihn, dass seine Mutter älter wird. Obwohl er lacht, fühlt er sich einsamer denn je. Es belastet ihn ungemein, dass die anderen die Schüsse nicht hören, er aber sie ganz deutlich vernimmt. Er hält das „Aneinandervorbeisein“ mit seiner Familie nicht mehr aus.

Borchert verwendet bei der Aufzählung der Motive als rhetorische Wortfigur die Anapher. Sie bezeichnet die Wiederholung eines Wortes oder einer Wortgruppe am Anfang aufeinanderfolgender Sätze. Die Wendung „Das war, dass ...“ (Z. 7–22) taucht dabei fünfmal hintereinander auf.



❺ Die Geschichte lässt sich in vier Sinnabschnitte einteilen. Bringen Sie diese anhand von Ziffern in eine richtige Reihenfolge.



- 4 . Der immer schnellere Weg nach unten, um Holz für morgen zu holen
- 3 . Halt auf dem Weg nach oben durch das Gespräch der Mutter mit dem Mädchen
- 1 . Der langsame Weg nach oben auf den Dachboden, um sich dort umzubringen
- 2 . Halt auf dem Weg nach oben durch die Erinnerung an seinen Kinderstreich vor elf Jahren

D_L

Name: _____

Datum: _____

⑥ Welche zwei scheinbar zufälligen Ereignisse verhindern den Selbstmord des Ich-Erzählers? Formulieren Sie zu jedem Ereignis einen Satz.



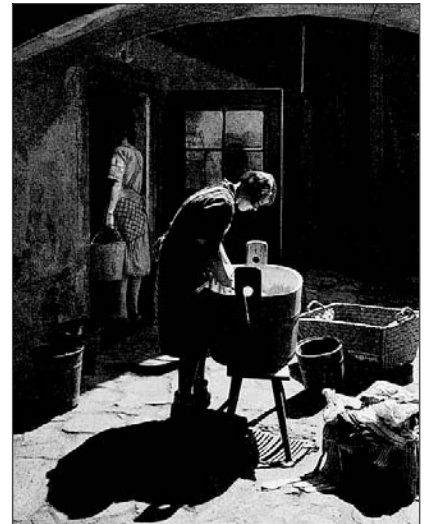
- ① _____

- ② _____

⑦ Welchen Zusammenhang können Sie zwischen den beiden Bildern rechts herstellen?



- _____
- _____
- _____
- _____
- _____



⑧ In Borcherts Geschichte zeichnet sich ein versöhnliches Ende ab. Dabei kommt dem Begriff „Holz“ eine symbolische Bedeutung zu. Er verändert sich im Verlauf der Geschichte.



- _____
- _____
- _____

⑨ Weltweit gibt es heute rund eine Million Suizide (Selbstmorde, Freitode, Selbsttötungen) im Jahr. Bei etwa 20 Millionen Menschen scheitern die Suizide. Welche Ursachen sind heute für Selbsttötungen auszumachen?



- _____
- _____

⑩ Welche Punkte treffen auf die Geschichte von Borchert zu?

① Ordnen Sie den fünf Rhetorikfiguren die passenden Beispiele aus dem Text zu.

a) Ellipse b) Inversion c) Anapher d) Neologismus e) Vergleich

_____. ... ganz feinem Maschendraht wie von Spinnweben ...

_____. Nebeneinandervorbeisein _____. Dann hörte er nur ihre Beine noch.

_____. Er machte ... Er machte ... _____. Für uns. Für morgen.



② Welche Literaturgattung und welche Literaturepoche liegen in Borcherts Geschichte vor? Kreuzen Sie die richtigen Begriffe an.

- Realismus Naturalismus Trümmerliteratur Literatur der Moderne
- Erzählung Kurzgeschichte Parabel Satire Novelle

Menschenwürde als Prinzip

Vom „Verfall“ der Werte in den Massenmedien

Wenn vom „Verfall“ der Werte gesprochen oder der Untergang der Kultur wieder einmal beschworen wird, dann weist die Anklage häufig auf die Massenmedien. Unter diesem Begriff werden Fernsehen, Rundfunk und Presse zusammengefasst, gemeint ist aber an erster Stelle das beeindruckendste Kommunikationsmittel, das mit laufendem Bild und Ton, versehen mit begleitenden Texten, den Eindruck vermittelt, als blicke man durch die Mattscheibe hindurch in die Wirklichkeit.

Weil davon ausgegangen wird, dass die Wirkung der Bilder einen großen Einfluss auf die Gesellschaft hat, wächst der Ruf nach einer Medienethik. Diese Forderung ist besonders laut geworden, nachdem sich Mitte der 1980er-Jahre die Fernsehlandschaft in Deutschland erheblich geändert hat.

Ein TV-Sender brachte einen Beitrag über einen Tag im Leben des sechzehnjährigen Sead in Sarajevo. Seinen zufällig letzten Tag. Das Kamerteam zeigt Sead beim Frühstück, er verabschiedet sich von seiner Mutter und trifft sich mit Freunden. In einem Unterstand von Soldaten übernimmt er als Kurier die Post. Plötzlich knallen Schüsse: Die Kamera filmt, wie einer der Jungen zusammenbricht.

Sead und einige andere wollen ihm helfen und ihn in ein Auto heben. Plötzlich ein weiterer Schuss – Sead ist getroffen, er fällt um, will sich fortschleppen, liegt dann still. Die Kamera lässt nicht von ihm ab, und so kann der Zuschauer sekundenlang miterleben, wie Sead stirbt.

Ich bin der Meinung, solche Bilder darf man nicht zeigen. Aber womit begründete der verantwortliche Redakteur seine Entscheidung? Der Bericht sei auf dem Markt gewesen. Andere hätten ihn haben wollen, da habe man ihn gekauft.

Er hat nichts anderes getan, als umzusetzen, was ein Grundprinzip unserer Wirtschaftsgesellschaft ist – er hat eine Marktchance wahrgenommen.

Das Bewusstsein, dass sowohl der Zuschauer wie auch der Abgebildete im Besitz der Menschenwürde sind, hat sich unter Journalisten der Massenmedien noch nicht weit herumge-

sprochen. Auch aus Berichten, die von Korrespondenten hergestellt wurden, hat die Redaktion kurze, manchmal nur wenige Sekunden lange Einstellungen herausgenommen, weil sie den Nachrichtenwert nicht betrafen, aber die Menschenwürde verletzen.

Einmal handelte es sich um ein Massaker. Die Beerdigung der Opfer wurde gezeigt, beeindruckende Bilder hatte der Kameramann von den Trauernden, dem Friedhof, der Zeremonie und auch von den Särgen gedreht. Die Deckel waren noch nicht zugenagelt, sodass man die Toten sehen konnte. Dann Großaufnahme: die Köpfe in den Särgen. Leere, rote Augenhöhlen. Das Team brachte die Bilder mit, der Reporter übernahm sie in seinen Bericht. Ich gehe davon aus, dass er dies nicht aus Sensationsgier tat, sondern um die Brutalität des Krieges zu dokumentieren.

Unserer Meinung nach verstößt die Ausstrahlung solcher Bilder gegen die Menschenwürde der Toten; sie verletzt aber gleichzeitig die Würde der Zuschauer, die sich dem Bild nicht entziehen können.

Denn zum Ausschalten ist es in dem Augenblick zu spät, in dem die Szenen über den Bildschirm flimmern. In den meisten Fällen ist es in Nachrichtensendungen nicht notwendig, brutale Bilder zu zeigen. Nur dann, wenn die Informationspflicht es verlangt, können entsprechende Berichte unter genauem Abwägen gesendet werden.

Die Forderung nach ethischem Verhalten der Massenmedien ist eigentlich eine Banalität, wenn wir davon ausgehen, dass jeder Bürger die ethischen Regeln zu befolgen hat und diese Verpflichtung aus Einsicht auf sich nimmt. Und da diejenigen, die in den Massenmedien arbeiten, Journalisten, Fotografen, Kameraleute, Toningenieur, Cutterinnen, Regisseure, Produktionsleiter etc., Mitglieder der Gesellschaft sind, gelten für sie die gleichen Werte als Grundlage für ihr berufliches Handeln wie für ihr privates.

Die Würde des Menschen muss auch in den Medien als Maßstab gelten. Sie ist unantastbar. „Sie zu achten und zu schützen, ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt“, schreibt

Menschenwürde als Prinzip



❶ Bei der täglichen Berichterstattung werden durch die Medien häufig Grenzen überschritten. Zeigen Sie dies an zwei konkreten Beispielen aus dem Text auf.

• Der 16-jährige Sead aus Sarajevo wird erschossen und stirbt in Nahaufnahme vor laufender Kamera.

• Bei einer Beerdigung werden die offenen Särge mit den entstellten Opfern hautnah gefilmt.



❷ Beschreiben Sie ein weiteres Beispiel aus Ihrem eigenen Erfahrungsbereich.



Es ist entwürdigend, wenn das Fernsehen sich in Soaps über bestimmte Randgruppen lustig macht.



❸ Im Text kommen folgende acht Begriffe vor. Suchen Sie die passenden Fremdwörter zu den Begriffen heraus und ordnen Sie diese entsprechend zu.



- | | |
|--|------------------|
| • Bote, Eilbote, Überbringer wichtiger Meldungen | <u>Kurier</u> |
| • Gemetzel, Blutbad | <u>Massaker</u> |
| • Feierliche, an feste Regeln gebundene Handlung | <u>Zeremonie</u> |
| • Grob, roh, gewalttätig, erbarmungslos, derb | <u>brutal</u> |
| • Alltäglichkeit, leeres Gerede | <u>Banalität</u> |
| • Grundsatz, Leitsatz, Grundregel, Denkrichtung | <u>Prinzip</u> |
| • Gesamtheit der Vorschriften, Regeln, Normen | <u>Kodex</u> |
| • Einleitung, Vorwort, Prolog (eines Vertrages) | <u>Präambel</u> |

❹ „Das Bewusstsein, dass sowohl der Zuschauer wie auch der Abgebildete im Besitz der Menschenwürde sind, hat sich unter Journalisten der Massenmedien noch nicht weit herumgesprochen.“ (Z. 44–48)



Geben Sie den Inhalt dieses Satzes mit eigenen Worten wieder.

Berichterstatter beim Fernsehen, im Rundfunk oder in der Presse scheinen kein Gespür für die Menschenwürde zu haben. Sowohl denjenigen, die die Berichte sehen oder lesen als auch denen, die aktiv beteiligt sind, muss dieses Recht zugestanden werden.

❺ Erklären Sie die Überschrift aus dem Textzusammenhang.



Prinzip heißt Grundsatz. Die Menschenwürde ist grundsätzlich vorrangig und steht über allem anderen. Die Presse kann sich nur solange auf ihre Freiheit berufen, solange sie nicht die Menschenwürde verletzt. Auch wirtschaftliche Aspekte sind nachrangig.

D_L Name: _____

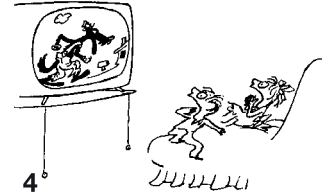
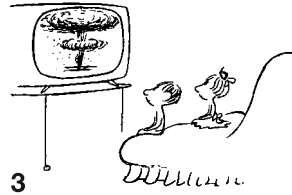
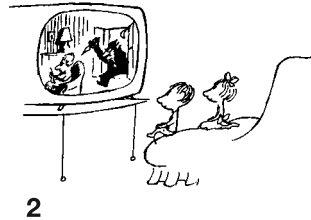
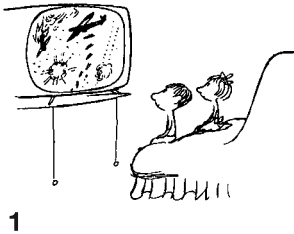
Datum: _____

6 Stellen Sie ganz kurz die Aussage der Karikatur den Forderungen des Presse-rates gegenüber.



„Ja, liebe Hörerinnen und Hörer, wir sind wieder live dabei, beim Banküberfall der Woche. Die Gangster haben bereits eine Geisel genommen. Wir wollen versuchen, sie zu einem kurzen Interview vors Mikrofon zu bekommen ...“

7 Betrachten Sie die Karikaturen von Sempé. Interpretieren Sie diese ganz kurz.



8 Wir leben in einer Mediengesellschaft. Erörtern Sie Chancen und Gefahren und schreiben Sie diese stichpunktartig als Gliederung auf.

